



Jahresbericht Rigiwacht 2017

Einführung

Die Weiterbildung der Rigiwächterinnen und –Wächter war in diesem Jahr auf die Rückkehr der Beutegreifer und die Rolle der Tierparks in der Erhaltung und Förderung von Wolf, Bär und Luchs fokussiert. Die beiden Besuche im Natur- und Tierpark Goldau boten dazu den geeigneten Rahmen.

Die Auswertung der Wachtrapporte zeigt, wie aufmerksam und breit beobachtet wird. Die Flora war vielfältig, Als spezieller Höhepunkt gilt – nach 12 Jahren Absenz - ein blühendes Bränderli in der Nähe der Kulmkapelle. Weitere auf der Rigi seltene Orchideen blühten prächtig. Bei verschiedenen Exemplaren wurden mit Vertretern der Arbeitsgruppe Einheimische Orchideen Aargau (AGEO) Standortbestimmungen für deren Datenbank gemacht. Ein weiterer Höhepunkt: In den Kulm-Bändern, praktisch an der Waldgrenze, wurde vom Chessiboden-Wirtepaar ein Luchs beobachtet!

Sorge machen schleichende Veränderungen an der Rigi: Zunehmende Erschliessung der Alpengebäude mit breiten, bekiesten Strassen und Asphaltierung der Strassen und Strässchen in den besiedelten Gebieten, was einen zunehmenden Bau- und Privatverkehr nach sich zieht. Sorge bereitet aber auch die Fokussierung auf Aktivitäten zur Steigerung der Besucherzahlen wie etwa die Aus- und Umbaupläne der Rigibahnen in den Zentren Rigi Staffel, Rigi Kaltbad, Scheidegg und Seebodenalp.

Saisonrückblick

Der November begann mit winterlicher Kälte und endete mit spätsommerlicher Milde, besonders in den Föhngebieten. Der Dezember brachte der Schweiz viel Sonnenschein. In vielen Gegenden war es der trockenste Dezember seit dem Beginn regelmässiger Aufzeichnungen um 1864. Es wurden am Zwischendossen schon Leberblümchen gesichtet! Schnee war weit in den Winter Mangelware. Dann erlebte die Schweiz einen der kältesten Januarmonate seit 30 Jahren. Im landesweiten Mittel lag die Temperatur 2,9 Grad unter der Norm der Jahre 1981-2010. Dafür war der Februar zu warm. Die Temperaturen lagen 2,7 Grad über der Norm. In vielen Gebieten blieben die Niederschlagsmengen unter dem Durchschnitt. Es folgte der zweitwärmste, lokal auch der wärmste März seit Messbeginn. Die erste Aprilhälfte war überwiegend sonnig und mild. Nach der zu warmen Phase seit Februar war die Vegetation weit entwickelt. In der zweiten Monatshälfte stoppten dann massive Nachfröste und Schneefall diese Entwicklung und verursachten Schäden an den Kulturen. Die kühle und regnerische erste Monatshälfte Mai hielt die Entwicklung weiter zurück, doch ab der Monatsmitte kam der Sommer in die Schweiz mit wieder warmen Temperaturen. Darauf folgte der zweitheisseste Juni seit Messbeginn. Die Monatstemperatur stieg 3,3 Grad über die Norm 1981–2010. Nur im Jahr 2003 war der Juni noch wärmer. Hingegen kam im Juli der Sommer nicht richtig in Fahrt. Nur im ersten und zweiten Monatsdrittel gab es einige Tage mit viel Sonnenschein und sommerlicher Hitze. Im oft zu heissen, dann aber wieder wechselhaften Wetter erblühte die Flora schnell und war ebenso schnell verblüht. In vielen Gebieten der Schweiz war der August sehr heiss, 1,7 Grad über der Norm. Der September brachte dann kalte Tage, in Gipfellagen gab es Neuschneetage in Rekordzahl. Regen war hingegen – über den ganzen Monat gesehen – in weiten Teilen der Schweiz Mangelware. Die lange Sommer-Trockenheit und die frühe Kälte brachten prächtige Herbstfarben hervor, der Laubfall vor allem in den Bergen war aber sehr früh. Der Oktober bescherte uns nochmals mildes sonniges Wetter, speziell auch in der Höhe.

Wachtgänge

Von 49 Wächterinnen und Wächtern haben 43 Leute 525 Rapporte abgegeben, 25 mehr als im letzten Jahr. 31 Leute haben eine Prämie verdient.

An der Spitze stehen auch dieses Jahr Annelies und Peter Kellenberger mit je 38 Gängen, gefolgt von Sylvia und Toni Planzer mit 28 und 30 Gängen, Werner Meier mit 24, Carola Istel und Urs Galliker mit 23, Walter Bircher mit 22, Anna Galliker mit 20 Gängen. Zwischen 15 und 20 Wachtgänge meldeten Marietherese Brühweiler, Roland Marty, Rosa Meury, Urs Schaffner, Luzia und Christoph Winter und Cécile Zimmermann. 10 und mehr Wachtgänge meldeten Thaddeus Galliker, Heinz Leuenberger, Ruth Schaffner, Josy und Konrad Strassmann, Marlis und Pirmin Wyss.

Die Anzahl der Meldungen nach Thema:

Leute	
Abfälle positiv	33
Abfälle negativ	33
Auskünfte	18
Hunde	18
Restaurant, Hotel	11

Touristen	36
Vandalen	1
Infrastruktur, Verkehr	
Auto	5
Bahn	2
Bauten	16

Biker	8
Feuerstellen	3
Pflanzenschutztafeln	1
Schäden	10
Wegmarkierungen	13
Wegzustand	56

Wald, Rodungen	1
Gewässer	4
Landschaft	5
Landwirtschaft	
allgemein	12
Drainage	1
Düngung	2
Eingriffe	2
Herbizid	7
Pflegearbeiten	3
Pflanzen	
allgemein	70
Neophyten	5
Pflanzenraritäten	90

Blumenpfad, Flyer	13
Blumenpflücker	8
Exkursionen	1
Pilze	8
Amphibien	
Lurche allgemein	1
Alpensalamander	1
Reptilien	
Eidechse	1
Schlange	1
Säugetiere	
Eichhörnchen	3
Luchs	1
Fuchs	10

Gämse	9
Hase	2
Murmeltier	1
Reh	4
Wiesel	2
Maulwurf	2
Vögel	35
Insekten	
allgemein	2
Schmetterling	20
Ameisen	1
Schnecken	1
Wetter	50

Wächterexkursion

Am 20. Mai trafen sich rund 30 Wächterinnen und Wächter und zwei Gäste zur traditionellen Weiterbildung. Aus aktuellem Anlass – ein Braunbär hielt sich auch nach der Winterruhe noch im Kanton Uri auf – interessierte die mögliche Rückkehr der Beutegreifer Luchs, Bär und Wolf in das Rigi-Gebiet. Um mehr über diese faszinierenden Tiere zu erfahren, trafen wir uns im Natur- und Tierpark Goldau. Zwei sachkundige Rangerinnen führten uns durch die grosszügigen Anlagen.

Der erste Halt galt dem Luchs. Wenn auch durch die rotbraune Färbung ausgezeichnet getarnt, konnte er ausgestreckt auf einer Stammgabelung einer grossen Fichte gesichtet werden. Als Raubkatze ist der Luchs ein typischer Anschleichenjäger, er pirscht sich möglichst nahe an seine Beute heran. Seine langen Beine mit den grossen Tatzen ermöglichen ihm auch die Fortbewegung in schneereichen Gegenden im Winter. Mit wenigen, bis 7m langen Sprüngen überrascht er dann das Beutetier, hält es mit seinen Krallen fest und tötet es durch einen Biss in den Hals. Fliehende Beute verfolgt der Luchs nur über kurze Strecken, für eine längere Hetzjagd ist er zu wenig ausdauernd. War die Jagd erfolgreich, so kehrt der Luchs während etwa einer Woche immer wieder zu seinem Riss zurück, bis nur noch Haut, Knochen und Innereien übrig bleiben. Als Anschleichenjäger besiedelt er die Alpen nur bis zur Waldgrenze – oberhalb fehlt ihm die für die Jagd nötige Deckung.

Schon im letzten Jahrhundert wurde der Luchs in Mitteleuropa ausgerottet. Seit 1971 läuft die Wiederansiedlung des Luchses in den Schweizer Voralpen und im Jura. Luchse sind diskret und können auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft überleben. Heute leben gut 200 Luchse in der Schweiz. Aufgrund vieler Hindernisse (Verkehr) stagniert aber die weitere Ausbreitung. Luchse bevorzugen Rehe und vergreifen sich selten an Haustieren wie Schafen. Mit ihren Rissen tragen die Luchse bei zur Regulierung des Wildbestandes.

Weiter ging's zur 2009 neu erstellten zwei ha grossen Gemeinschaftsanlage Bär und Wolf: Durchs Gehege trollen sich die Braunbären gemeinsam mit den fünf Wölfen. Der Natur- und Tierpark Goldau hält Sibirische Braunbären. Es handelt sich dabei um eine kleinere und hellere Unterart der ursprünglich in der Schweiz heimischen Braunbären-Unterart Europäischer Braunbär. Dieser gilt (nebst dem Eisbär) als das grösste lebende Landraubtier.

Braunbären sind typische Allesfresser: Von Gräsern über Früchte, Honig bis hin zu Nüssen und Aas verschmähen sie kaum etwas. Lebende Tiere hingegen erbeuten sie nicht so oft, da sie eher ungeschickte Jäger sind. Je nach Region steht auch Fisch auf ihrem Speiseplan. Die Fütterung der Tiere erfolgt im Tierpark nach einem speziellen Muster. So wird etwa das pflanzliche Futter für die Bären im gemeinsamen Gehege an wechselnden Orten versteckt, um sie etwas aktiv und neugierig zu halten. Oder abends werden sie mit Fleisch zur von den Wölfen getrennten Schlafstelle gelockt.

Braunbären sind in Europa selten. Grössere Bestände von Braunbären finden wir heute nur noch in Skandinavien und in Südosteuropa. Der in der Schweiz letzte Braunbär wurde 1904 in Graubünden geschossen. Seit dem Sommer 2005 streift fast jeden Sommer ein Bär durch die Schweizer Alpentäler, und im März dieses Jahres wurde ein Bär im Kanton Uri bestätigt.

Der Bär ist gemäss nationaler Gesetzgebung geschützt. Das Bundesamt für Umwelt hat ein Konzept für den Umgang mit dem Bären erarbeitet. Dieses geht davon aus, dass ein Zusammenleben mit dem Menschen unter bestimmten Verhaltensregeln bei uns möglich ist. Nur Problembären, welche keine Scheu vor dem Menschen haben, müssten vertrieben oder erlegt werden.

Im Tierpark wird auch das Futter für die Wölfe vom Tierpfleger an spezielle, immer wieder wechselnde Orte versteckt, um die Wölfe aktiv zu halten. Kaum ein Tier lebt in einem solch komplexen Sozialsystem wie der Wolf in seinem Rudel. Er besitzt nebst seiner Körpersprache mit Schwanz, Ohren und Gesichtsausdruck

auch die Möglichkeit, mit Düften und einer Vielzahl von Lauten zu kommunizieren. Das Heulen eines Wolfes beispielsweise ist bei günstigen Windverhältnissen über mehrere Kilometer weit zu hören. Die beiden Leittiere eines Rudels, ein Weibchen und ein Männchen (Fähe und Rüde), bezeichnet man als Alpha-Tiere. Meist erlauben die Alpha-Tiere keinem anderen Mitglied im Rudel eine Paarung. Ihre Jungen jedoch werden vom Rudel gemeinsam aufgezogen.

Je nach Nahrungsangebot jagen Wölfe einzeln oder im Rudel. Die Beute variiert nach Gegend und Jahreszeit, von Kleinsäugetern wie Mäusen bis zu Huftieren wie dem Hirsch. Ein Rudel kann auf seiner Nahrungssuche täglich über 50km zurücklegen und Territorien von weit über 100km² beanspruchen.

In der Schweiz verschwand der Wolf Mitte des 19. Jahrhunderts. Seit 1995 wandern regelmässig einzelne Wölfe in die Schweiz zurück. Gegenwärtig wird ihre Zahl auf 45 geschätzt, drei Rudel sind nachgewiesen: eines seit 2012 im Calanda-Gebiet oberhalb von Chur, ein Walliser Rudel in der Region Augstbord und eines im Val Morobbia im Tessin. Neueste Meldungen kommen von einem Wolfspaar aus der Grenzregion Bern-Freiburg im Gebiet Schwarzsee. Wölfe sind anpassungsfähige Tiere und finden in der Schweiz genügend Lebensraum und Nahrung. In die Schlagzeilen gerät der Wolf zuweilen durch einige Risse bei Schafen. Das Konzept Wolf regelt den Umgang mit dem grossen Beutegreifer bei Konflikten mit der Nutztierhaltung, z.B. durch geeignete Schutzmassnahmen mit Herdenschutzhunden.

Wächterversammlung vom 28. Oktober im Tierpark Goldau

Um die 35 Wächterinnen und Wächter nahmen an der Jahresversammlung teil.

Im Rückblick über die vergangene Wachtsaison wurden aktuelle und immer wieder auftauchende Vorfälle besprochen. Es wurde diskutiert, wie bei den Beobachtungen am besten vorgegangen wird, und was wir mit den Meldungen erreichen können. Die Flora hat sich erfreulich entwickelt, ganz selten mehr werden Blumen gepflückt. Im Bereich der Alpbetriebe wird allerdings stark gedüngt – hier ist die zuvor liebliche Flora einer Futtergras-Allerweltsweide gewichen. Schlechtestes Beispiel dafür ist das Gebiet zwischen Kulm und Chäserenholz. Da lag Mitte Oktober eine dichte Jaucheschicht. Negativ erwähnt wurden auch der Einsatz von Herbiziden in der Landwirtschaft und das Vordringen von Neophyten an gewissen Standorten.

Es gab auffällig viele Schmetterlingsbeobachtungen. Auch viele Vogelbeobachtungen wurden gemeldet, besonders auffällig war das Turmfalkenpaar in der Region Rigi Kulm.

Die Wege sind sauber und meist gut unterhalten. Die Ausschilderung entlang des Blumenpfads wird allseits gerühmt. Dem Touristendruck entlang der Hauptachsen können Ortskundige auf nicht bekannte Routen ausweichen. Es beunruhigt aber die schleichende Erschliessung und damit verbunden der zunehmende motorisierte Verkehr. Die zunehmenden Besucherzahlen – die Rigibahnen verzeichneten im Jahr 2016 wieder eine Rekordbelegung – werden nicht als positiv wahr genommen.

Im zweiten Teil der Wächterversammlung vermittelte uns ein Tierparkverantwortlicher den Blick hinter die Kulissen, in Organisation und Finanzierung des Parks. Auch wenn sich vordergründig alles um Tiere dreht, erfuhren wir zum Beispiel, was es braucht, damit der Tierpark 365 Tage pro Jahr geöffnet sein kann, wie er finanziert wird oder welche Verantwortung ein modern geführter und weltweit vernetzter Tierpark übernehmen muss.

Auch in diesem Jahr wurde neben den spezifischen Wacht-Aktivitäten der Pro Rigi viel Arbeit geleistet, speziell in den zwei weiteren Angeboten, die beliebt und gut besucht sind. Hier die Berichte dazu:

Botanisch-Naturkundliche Exkursionen (Beitrag Hans-Urs Lütolf)

Zwischen dem 17. Mai und 5. August wurden 16 Exkursionen durchgeführt, auch bei und trotz teilweise ungünstigen Wetterprognosen und auch deren Eintreffen. Die Leiter waren nie alleine, aber die Anzahl Teilnehmer erwartungsgemäss tief. Die 5 Leiter Konrad Strassmann, Christoph Zwisler, Urs Galliker, Hans Loher und Hans-Urs Lütolf führten Gruppen mit 2 bis 12 Gästen. Bei insgesamt 103 Teilnehmenden ergibt sich ein Durchschnitt von 6 – eine Person weniger als 2016. Diese Zahl beurteilen die Leiter als positiv, hat man so mehr Zeit, auf viele gestellte Fragen einzugehen, die Gruppe bleibt übersichtlich und stellt z.B. beim «Ennis Felsenweg» kein Hindernis für die übrigen, oft zahlreichen Wanderer.

An dieser Stelle möchte ich allen Leitern für ihr Engagement herzlich danken. Wir haben öfters und nur positive Echos erhalten. Von den rund 1000 bekannten Blütenpflanzen der Rigi wurden, ähnlich den Vorjahren zwischen 250 und 300 verschiedene beobachtet, davon wurden mehr als die Hälfte angesprochen und benannt.

Neben der Demonstration einzelner botanischer Schönheiten wurden spontan oder je nach Interesse und Zeit unter anderen folgende Themen und Zusammenhänge anhand von Beispielen am Weg angesprochen:

- Beziehungen zwischen Pflanzen und ihrem Standort (Pflanzensoziologie): Pionierpflanzen, Mörtelfugen- und Tritt-Pflanzengesellschaft
- Parasitismus und andere Überlebens-Tricks bei Pflanzen

- Einfluss menschlicher Aktivitäten auf Lebensräume und Pflanzenvorkommen, speziell Landwirtschaft (Düngung, Mähregime, Biomasse kontra Artenvielfalt)
- Forstwirtschaft (Waldpflege und Naturschutz)
- Mensch als Landschafts-Gestalter (s. Rigi-First)
- Massen- contra Individual-Tourismus
- Bruedersbalm und ihre Geschichte
- Mosaik verschiedenster Pflanzenstandorte auf der Rigi; klimatische u.a. Standortfaktoren
- Geologie, Entstehung der Alpen:
Entstehung und Aufbau der Molasse
Eiszeit und Nacheiszeit (Findlinge, Moränen und Bergstürze)
- Bedeutung pflanzlicher Wirkstoffe für die Pflanze und ggf für die Medizin

Aus der Reihe besonders spektakulärer oder seltener Pflanzen beehrten uns Korallenwurz, Feuerlilie, Frauenschuh, Kugelorchis u.a.m.; der Vogelnestwurz zeigte sich nicht. Den einzigen uns bekannten Standorten von Korallenwurz, Birngrün und Moosauge hinter dem Schild talseits der Strasse scheint das Ausholzen und die Strassentrassee-Erneuerung nicht geschadet zu haben. Erfreulich ist, dass entlang der Wege kaum Abfälle entdeckt wurden.

Aus zeitlichen Gründen können einzelne Englisch sprechende Gäste nicht auch in ihrer Muttersprache geführt werden. Im günstigen Fall werden sie ad hoc von einem sprachgewandten Gast betreut. Sind mehrere rechtzeitig bekannt, führen wir nach Möglichkeit die Exkursion in zwei Gruppen.

Gegenwärtig diskutieren wir Exkursionsleiter die Frage, ob der Mittwoch als Exkursionstag ganz oder teilweise durch Samstag ersetzt, für viele Interessierte besser wäre.

Rückblick Blumenpfad 2017 (Eduardo und Heidi Gassmann, Luzia und Christoph Winter)

Am 14. Mai, zwei Tage früher als im letzten Jahr, starteten wir mit der Blumenpfadsaison. Da der Sommer sehr warm war und es auch immer wieder regnete, blühten die Blumen intensiver, aber auch kürzer. Dies hatte zur Folge, dass wir den Pfad öfters aktualisieren mussten. Die gleichen Blumenarten von Kaltbad bis Staffel blühten mehr oder weniger gleichzeitig. Besonders erfreute uns in dieser Saison das Rote Waldvögelein unterhalb der Feuerstelle zwischen Känzeli und Staffelhöhe, das nach Jahren wieder einmal blühte.

Auch in diesem Jahr waren die Begegnungen mit Wandernden durchwegs positiv. Viele Leute fragen immer wieder nach dem Standort der Feuerlilie, des Purpurenzians oder wann und wo die Türkenbundlilie blühe. Auch sonst nutzten die Wandernden die Gelegenheit, ihre Fragen an uns zu bringen, wenn sie uns mit den Blumentäfelchen unterwegs sahen.

Wir durften wieder über hundert neue Täfelchen einsetzen. Bei etlichen Blumenarten sind die deutschen Namensbezeichnungen in den letzten Jahren geändert worden, jedoch die wissenschaftlichen stimmen und aus diesem Grund beschlossen der Vorstand der Pro Rigi und wir diese weiterhin im Einsatz zu haben. Wir sind in Verhandlung mit den Verantwortlichen der Rigi Bahn, um wegen des neuen Logos längerfristig alle 700 Täfelchen zu ersetzen.

Leider gibt es in diesem Jahr auch einige negative Erlebnisse zu berichten. In der ersten Woche wurden etliche Täfelchen zwischen Staffelhöhe und Staffel den Hang hinunter geworfen und wir mussten sie mühsam zurückholen. Anfangs Juli wurden alle Täfelchen zwischen Känzeli und der Feuerstelle am Gratalpweg in den Wald und auf die Wiese geworfen. Den Teil, den wir erreichen konnten, haben wir zurückgeholt. Da der Wald in hier sehr unwegsam ist, müssen wir noch den Rest gesichert holen. Wir recherchierten, wer hier am Werk gewesen sein könnte und sind auf eine Schulklasse gestossen. Per Mail haben wir die betroffene Lehrerin angeschrieben und wollten mit ihr das Ganze thematisieren. Leider hat die Lehrerin nicht einmal auf unsere Mail geantwortet.

Mit der Entschädigung, die wir für die Betreuung des Blumenpfades erhielten, machten wir einen Ausflug in das Kulturkloster Altdorf und durften im Garten unter kundiger Führung einen Rundgang machen und viel neues über seltene Pflanzen und Kräuter erfahren, vor allem über Färberpflanzen.

Ebenso werden wir auch in diesem Jahr die Älpler, den Werkdienst, Vertreter der Rigi Bahn und Pro Rigi zu einem Mittagessen, einem Rückblick und Ausblick bei uns zu Hause einladen. Selbstverständlich möchten wir uns bei allen bedanken, die uns auch in dieser Saison in irgendeiner Art unterstützt haben. Es ist bemerkenswert, wie diese stillen Helfer uns unterstützten und wir eine gegenseitige Wertschätzung aufbauen konnten; allen ein herzliches Dankeschön.

Am 5. September haben wir zum Abschluss der Blumenpfad-Saison die letzten Blumentäfelchen eingesammelt.